

# 1918: ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGES



Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld.  
Informationen und Unterrichtsanregungen  
für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht

## Inhalt

Vorwort .....	2
Überblicksartikel: Das Ende des Ersten Weltkrieges in Coesfeld .....	3
Die „Heimatfront“ .....	3
Die Novemberrevolution.....	3
Probleme und Gewalt 1919.....	5
Wahl zur Nationalversammlung (19. Januar 1919).....	6
Quellen und Zusatzinfos:.....	7
Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates in Coesfeld (10. November 1918).....	7
Noch kein Friede! Noch kein Sieg! (Anzeige in der Allgemeinen Zeitung Coesfeld, 22. April 1920)...	8
Gedenktafel des Lehrerseminars (1920, heute Stadtbücherei/Stadtarchiv) .....	10
Mögliche Aufgaben .....	11
Arbeitsschritte für die Interpretation von Denkmälern .....	12
Literaturhinweise .....	13

## Vorwort

Der Ende des Ersten Weltkrieges brachte für Deutschland neben der militärischen Niederlage auch einen politischen Systemwechsel: In der Novemberrevolution 1918 endete die Monarchie – Kaiser Wilhelm II. ging ins Exil in den Niederlanden – und die Republik wurde (zwei Mal) in Berlin ausgerufen. Bürgerkriegsähnliche Zustände mit Putschversuchen von „Rechts“ und Aufständen von „Links“ führten dazu, dass in Jahren 1919 bis 1923 noch nicht wirklich von „Frieden“ gesprochen werden konnte.

Die Weimarer Republik hatte mit vielen Problemen zu kämpfen und für viele Menschen wirkten die Erfahrungen des Weltkrieges weiter. Die große Politik fand natürlich nicht in Coesfeld oder Münster statt, sondern in Berlin oder Paris (Versailler Vertrag), dennoch lohnt sich die Beschäftigung mit den Fragen: Wie verlief die Novemberrevolution in Coesfeld ab? Wie sah die Zeit zwischen Krieg und noch nicht Frieden aus? Wie gedachten die Coesfelder den Gefallenen des Ersten Weltkrieges? Neben allgemein historisch-interessierten Personen, richtet sich diese Publikation explizit an Geschichtslehrerinnen und -lehrer.

Da die Themenkomplexe „Ende des Ersten Weltkrieges / Novemberrevolution“ und „Weimarer Republik“ sowohl in der Sekundarstufe I und II auf dem Lehrplan stehen, kann man unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Durch die Bereitstellung der Inhalte im Internet ist es sogar möglich in der Schule oder zu Hause mit eingescannten archivalischen Quellen quasi im Original zu arbeiten. Auf konkrete Stundenentwürfe wurde bewusst verzichtet, so ist das Material nach Bedarf flexibel einsetzbar. Für ihren Unterricht dürfte jede Lehrkraft etwas finden. Die möglichen Aufgabenstellungen verstehen sich ausdrücklich als Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht mit Bezug zur Lebenswelt. Durch den Einbezug von außerschulischen Lern- und Geschichtsorten (Stadtarchiv, Stadtbibliothek, Stadtmuseum, Denkmäler), besteht die Möglichkeit zum korrelativen Lernen, wobei alle Sinne angesprochen werden. Die Anmerkungen wurden auf ein Mindestmaß reduziert, dem interessierten Leser dürfte es aber nicht schwer fallen, mithilfe der ausgewiesenen Literatur weitere Details nachzulesen und sich weiterführende Literatur zu erschließen. Die bereitgestellten Materialien können Ihre Schülerinnen und Schülern auch bei der Vorbereitung für mögliche Referate, Facharbeiten und Projekte nutzen. Ergiebig kann auch die Nutzung der schon vorliegenden Publikationen zur Geschichte Coesfelds sein (s. Literaturverzeichnis und **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**[coesfeld.de/projekte.html](http://coesfeld.de/projekte.html)).

Für die gute Zusammenarbeit und tatkräftige Unterstützung möchte ich mich bei Stadtarchivar Norbert Damberg und seinem Team bedanken. Ich hoffe, dass die Lektüre so manchen Leser animiert selbst forschend tätig zu werden oder Informationen bereitzustellen.

*Hendrik M. Lange*

Coesfeld, im Januar 2018

## Überblicksartikel: Das Ende des Ersten Weltkrieges in Coesfeld

### Die „Heimatfront“

Die an der „Heimatfront“ verbliebene Arbeiterschaft, kleinbürgerliche Schichten und die Coesfelder Landbevölkerung hatten angesichts der zunehmenden Einspannung in die Kriegswirtschaft und der sich seit 1916 verschärfenden Versorgungsengpässe in einschneidender Weise zu spüren bekommen, dass dieser Krieg auch im Innern alle Reserven in Anspruch nahm und die gesamte Gesellschaft bis in die Landgemeinden hinein auf ungekannte, geradezu totale Weise erfasste. Die wenigen verbliebenen Bauern mussten die Höfe ihrer Nachbarn mitbewirtschaften. Der Mangel an Arbeitskräften führte zum Einsatz französischer Kriegsgefangener, die z.B. in Lagern bei Mey-Bülten und an der Klye untergebracht waren. In Lette wurden ebenfalls 70 bis 80 Franzosen interniert, und zwar zentral in der alten Kirche, von der heute nur noch die Grundrisse sichtbar sind. Die Kinder und Jugendlichen bekamen die Auswirkungen des Krieges in der Schule unmittelbar zu spüren, denn durch die Einberufungen der Lehrkräfte fiel der Unterricht in teilweise erheblichem Maße aus. Und die Abiturienten-Liste des Gymnasiums (dem heutigen Nepomucenum) weist für die Jahre 1919 und 1920 sogar 62 Schüler als Kriegsteilnehmer aus.

Die hohen Verlustzahlen schockierten natürlich die Bevölkerung, den Meinungsführern wie z.B. Fürst Otto zu Salm-Horstmar<sup>1</sup> gelang es aber die Soldaten zu Märtyrern zu stilisieren. So wurde der Tod Kaplans Ondrup als vorbildlicher Opfertod begriffen und trug zur Stärkung der Einsatzbereitschaft bei. Der Kirchenvorstand von St. Jakobi stellte unter dem geistlichen Vorsitz des Pfarrers Gruwe jährlich beträchtliche Mittel aus dem Gemeindevermögen zur Zeichnung von Kriegsanleihen zur Verfügung. Noch im März 1918 wurden mit dem Coesfelder Gymnasialoberlehrer und geistlichem Rektor der Gymnasialkirche Prof. Dr. Hundertmark, mit Seminardirektor Feilzer, dem St. Jakobi-Kaplan und Arbeitervereinspräsidenten Solke sowie Rektor Stratmann erneut auch städtische Honoratioren mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet, weil sie sich im Zuge der lokalen Anleihe-Kampagnen „besondere Verdienste“ erworben hatten. Die Mehrheit der Coesfelder Bevölkerung war also trotz aller Belastungen wohl selbst 1918 noch von der Durchhalteparole überzeugt, dass nur ein vollständiger Sieg über die Feinde einen verlässlichen Frieden bringen werde. Die grundsätzliche Loyalität zum kaiserlichen Monarchen stand bis in die letzten Kriegswochen hinein offenbar nicht in Frage, zumal die militärischen und regierungsamtlichen Stellen die zunehmend bedenkliche, ja aussichtslose Kriegslage gegenüber der Öffentlichkeit bis zuletzt verschleierten. So fasste die Coesfelder Stadtverordnetenversammlung noch am 18. September 1918 den Beschluss, für die Aula des neuen Gymnasiums ein Porträt Wilhelms II. zu stiften.

### Die Novemberrevolution

Völlig überraschend und unvorbereitet kamen die militärische Niederlage und der revolutionäre Umsturz des monarchisch-preußischen Obrigkeitsstaates für die breite Öffentlichkeit im November 1918 und rief vielfach Desillusionierung, Frustration und Verunsicherung hervor.

---

<sup>1</sup> WESTENDORF, Dieter; WESTENDORF, Hans-Jochen: Schicksale der jüdischen Coesfelder Zwischen Bedrohung und Ermordung 1919-1945, Coesfeld 2013, S. 104f.: „Coesfelder mit reichsweiter Verantwortung: Otto II. Fürst zu Salm-Horstmar (1867-1941), von 1911-1916 Mitglied des Westfälischen Provinzial-Landtages und ab 1916 sein Präsident. (...) Mitglied im Preußischen Herrenhaus. (...) Er wurde Mitglied der Deutschen Vaterlandspartei und engagierte sich mit Alfred Hugenberg und Wolfgang Kapp für die rechtsnationale Sammlungsbewegung, die u.a. erheblichen Anteil an der Verbreitung der 'Dolchstoßlegende' hatte.“

Ausgehend von den Matrosen in Kiel breitete sich die Novemberrevolution in wenigen Tagen über ganz Deutschland aus: „Am Abend des 4. Novembers befand sich die Stadt [Kiel] in den Händen der Aufständischen (...). Von Kiel ausgehend breitete sich die Aufstandsbewegung in den folgenden Tagen zunächst in den weiteren Küstenstädten, dann rasch auch im Binnenland aus. Am 6. November erreichte sie Hamburg, Bremen und Lübeck, am 7. November Hannover, am 8. November Braunschweig, Münster, Köln und Düsseldorf, am 9. November die Hauptstadt Berlin.“<sup>2</sup>

Es folgt nun ein längerer Auszug aus dem Aufsatz von Norbert FASSE (1999). Der Beitrag ist zwar schon fast 20 Jahre alt, aber immer noch maßgeblich:

„Als Sitz des Wehrbezirkskommandos für die Landkreise Ahaus, Borken, Coesfeld, Lüdinghausen und Steinfurt war auch die Kreisstadt Coesfeld schnell von der Revolution erfaßt worden. So heißt es im städtischen Verwaltungsbericht:

*Die Einführung der neuen Staatsform, welche in der Nacht vom 9. zum 10. November 1918 mit der allerwärts üblichen Befreiung der Gefangenen im Polizei- und Gerichtsgefängnis seitens des hiesigen Ersatzbataillons [des] Reserve-Infanterie-Regiments 13 einsetzte, hat sich ohne erheblichere Störungen bzw. Unruhen vollzogen und behauptet. Dem zur Kontrolle der Verwaltung und zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gleichzeitig gebildeten Arbeiter- und Soldatenrate<sup>3</sup> gehörten zwei Coesfelder Soldaten des Ersatz-Bataillons 13 sowie vier einheimische Arbeiter an, die bei Kriegsende als Bergleute auf Schachtanlagen am Nordrand des Ruhrgebietes eingesetzt waren, darunter mit Jacob Walgenbach und dem SPD-Ortsvorsitzenden Theodor Althaus mindestens zwei Sozialdemokraten.<sup>4</sup> Schon innerhalb der folgenden Woche wurde der Arbeiter- und Soldatenrat trotz weiterer gemeinsamer Auftritte offenbar organisatorisch getrennt; der Arbeiterrat bestand nun aus vier sozialdemokratischen und zwei christlich organisierten Bergleuten.<sup>5</sup> Daß die Bergleute in diesem Gremium so dominant waren, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß im Laufe des Krieges mehr und mehr Coesfelder Männer für den Bergbau arbeitsverpflichtet worden waren<sup>6</sup> und als Tagespendler die Politisierung der Zechenbelegschaften mitvollzogen hatten, während es in den örtlichen Betrieben - soweit sie nicht kriegsbedingt stilllagen - sehr viel ruhiger geblieben war. Heben die Stadtverordneten-Protokolle und der städtische Verwaltungsbericht wohl zutreffend das Bemühen des Arbeiter- und Soldatenrates um politische Kontrolle und um die Sicherung von Ruhe und Ordnung hervor, so erlebten viele Coesfelder Zeitgenossen den revolutionären Umschwung sehr viel dramatischer. Die reichlich unerwartete Kriegsniederlage des Reiches und die anschließende Revolution hatten die bürgerliche Öffentlichkeit ohnehin wie ein Schock getroffen. Da es in den ersten Tagen nach dem 9. November zu einigen handgreiflichen, teils drastischen Maßnahmen der neuen Räte kam, schienen die allgemeine Revolutionsangst und die verbreitete Verurteilung der 'Umsturzkräfte' nur Bestätigung zu finden. Um z.B. die Abschaffung großbäuerlicher und adeliger Privilegien nachdrücklich in Szene zu setzen, veranstaltete der Coesfelder Arbeiter- und Soldatenrat nahe dem Schloß Varlar eine Treibjagd auf das Rotwild des Fürsten Salm-Horstmar und legte ihm den gesamten Bestand *restlos auf die Decke*.<sup>7</sup> Da Salm-Horstmar als reaktionäre Symbolfigur des monarchischen Obrigkeitsstaates galt, darf hinter dieser radikalen Aktion auch eine der Person geltende politische Abrechnung vermutet werden. Folgt man einem späteren Chronisten, so rief in der erregten Coesfelder Öffentlichkeit weitere Empörung hervor, daß ein Kommando des Arbeiter- und Soldatenrates in den*

---

<sup>2</sup> GREVELHÖRSTER, Ludger: Kleine Geschichte der Weimarer Republik. 1918-1933. Ein problemgeschichtlicher Überblick, Münster 2000, S. 15f.

<sup>3</sup> Beide Zitate nach StA Coe, P 298/2, Bericht über die Verwaltung der Stadt Coesfeld 1914-1919 (Typoskript).

<sup>4</sup> Neben Althaus und Walgenbach (Unterstützer des SPD-Wahlvorschlages bei den Kommunalwahlen 1924) gehörten dem Gremium die Bergleute H. Rendelsmann und Robert Weiß sowie der Landsturmmann und Druckereibesitzer Julius Gottheil, ferner der Sergeant Theodor Lauscher (bei der Kommunalwahl 1924 für die Bürgerliche Wirtschaftsliste kandidierend) an (polit. Funktionen nach StA Coe, P 301)

<sup>5</sup> Münsterischer Anzeiger vom 19.11.1918, 1. Ausgabe (je zwei Tagesausgaben).

<sup>6</sup> StA Coe, P 298/2, städtischer Verwaltungsbericht 1914-1919; eine generelle Arbeitsverpflichtung war mit dem Vaterländischen Hilfsdienstgesetz von 1916 eingeführt worden

<sup>7</sup> Eduard Schulte, Münstersche Chronik zu Novemberrevolte und Separatismus 1918. Tagebücher, Berichte, Akten, Briefe, Zeitungen, Plakate, Bilder, Münster 1936, S. 108.

ersten Revolutionstagen im Krankenhaus die dort untergebrachte Materialkammer eines Militärlazarettes "zu plündern" versuchte.<sup>8</sup> Der Coesfelder Arbeiterrat sah sich daher binnen weniger Tage mit der Opposition des katholischen Milieus konfrontiert. Als er am 17. November im Schützenhof eine öffentliche Versammlung einberief, um über die Zusammensetzung des Arbeiterrates abstimmen zu lassen, fanden sich an *die tausend Männer aus allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung und Bürgerschaft* ein; *Hunderte standen draußen vor den offenen Fenstern*, so daß sich die Versammlung zu *einer Massenkundgebung gestaltete*, wie die Presse schrieb. Als Hauptredner nahm der Münstersche Arbeiterführer Emmerich Düren (MSPD) ausführlich Bezug auf die Zustände im überwundenen Obrigkeitsstaat und warb für die Aufgaben und Ziele der Arbeiter- und Soldatenräte. Lokalredakteur Daniel Wittmann setzte ihm offenbar die Zentrumsforderung nach breiter Beteiligung aller politischen Kräfte entgegen, kleidete dies in das Postulat einer *wahren, gerechten und freien Demokratie* und folgerte, die *Arbeiterschaft von Coesfeld könne den bisherigen Arbeiterrat nicht anerkennen*. Im weiteren Verlauf der z.T. stürmischen Debatte stellten die sechs Mitglieder des Arbeiterrates schließlich ihr Amt zur Verfügung. Doch da - so die Zentrumspresse - *auf der gegebenen rein sozialistischen Grundlage ein neuer Rat nicht zustande zu bringen war und die Anhänger anderer politischer Richtungen erklärten, daß sie sich an der Wahl nicht beteiligen könnten*, kam eine Neuwahl nicht zustande. Die Veranstaltung endete vielmehr mit einem mehrheitlichen *Protest gegen das neue sozialistische System*.<sup>9</sup> Die katholische Arbeiterbewegung sah sich in dieser Phase in einer sehr widersprüchlichen Lage. Grundsätzlich gab die revolutionäre Entwicklung auch ihren Belangen Rückenwind und ließ auf eine Schwächung derjenigen reaktionären Kräfte hoffen, die ihnen in Coesfeld bis zum Vorabend des I. Weltkrieges unnachgiebigen Widerstand entgegengebracht hatten. Andererseits suchten sie sich - auch auf Druck des gesamt-katholischen Milieus - eindeutig von den sozialdemokratischen Kräften abzugrenzen, zumal diese wohl noch argwöhnischer als atheistisch und revolutionär angesehen wurden als in der Vorkriegszeit. Als die Westmünsterland-Kreise des christlichen Textilarbeiterverbandes eine Woche nach der geschilderten Versammlung in Coesfeld eine Konferenz abhielten, erkannten die versammelten Vorstände in einer Entschliebung daher zwar die durch die Revolution geschaffenen 'Tatsachen' an, begrüßten zudem die erreichte Gleichberechtigung der Arbeiter und die Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Organisationen, warnten aber argwöhnisch vor einem *Mißbrauch der Macht* durch die *'Kontrollorgane' der gegenwärtigen Regierung*.<sup>10</sup> Trotz des starken Gegenwindes blieben der Coesfelder Arbeiter- und der Soldatenrat im Amt. Vertreter beider Gremien waren kontinuierlich im Rathaus tätig, und unter Vorsitz von Bürgermeister Lübbesmeyer billigten ihnen die vorläufig weiteramtierenden Stadtverordneten Soldzulagen bzw. reguläre Vergütungen zu.<sup>11</sup> Freilich war dies wohl eher ein beschwichtigendes Zugeständnis, mit dem man die Kontinuität der lokalen Machtverhältnisse zu wahren suchte. Da der Arbeiterrat in Magistrat und Stadtverwaltung in der Tat wohl keine personellen Veränderungen durchzusetzen versuchte und immerhin noch über die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung (2.3.1919) hinaus kommunale Funktionen wahrnahm,<sup>12</sup> verlief die weitere Entwicklung in Coesfeld in sehr gemäßigten Bahnen.<sup>13</sup>

Am Gymnasium bildete sich für einige Tage ein Schülerrat. Näheres ist über diesen Schülerrat nicht bekannt, denn Job WÜBBELING widmet ihm in seinem Werk „Hochdeutsch mit Striepen. Dichtung und Wahrheit von Coesfelds Pennal“ (Münster 1928) ja nur den Satz, dass er ihn im Rückblick für „unrühmlich“ hält.

## Probleme und Gewalt 1919

„Zwar wurde Coesfeld wie der Großteil des übrigen Münsterlandes von diesen Auseinandersetzungen so gut wie nicht erfaßt, aber die Angst vor einem Übergreifen der Unruhen war erheblich.<sup>14</sup> Da zudem der Schwarz- und Schleichhandel, Felddiebstähle und das 'Hamster-Unwesen' weiter zunahmen, ergriffen Stadtverwaltung, Bürgerschaft und bäuerliche Bevölkerung in der Folgezeit Selbstschutzmaßnahmen. Zur Abwehr organisierter Übergriffe

<sup>8</sup> 100 Jahre St. Vinzenzhospital zu Coesfeld. Ein geschichtlicher Überblick der Entwicklung des Hauses, zusammengestellt von Ludwig Frohne, Coesfeld 1950, S. 16.

<sup>9</sup> Alle voranstehenden Zitate nach Münsterischer Anzeiger vom 19.11.1918, 1. Ausg.

<sup>10</sup> Münsterischer Anzeiger vom 27.11.1918, 1. Ausg.

<sup>11</sup> StA Coe, V 8, Protokolle vom 21.11. u. 11.12.1918.

<sup>12</sup> Ende März zahlte die Stadt noch für einen Vertreter des Arbeiterrates eine reguläre Vergütung, Ende April beschlossen die Stadtverordneten, die Fernsprechgebühren des Arbeiterrates zu erstatten (Münsterischer Anzeiger vom 21.3.1919, 2. Ausg., sowie StA Coe, V 8, Protokoll vom 25.4.1919).

<sup>13</sup> FASSE, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, S. 294f..

<sup>14</sup> StA Coe, P 247/4, Bericht des Bürgermeisters betr. Störungen der Sicherheit u. Ordnung vom 16.8.1919.

stand spätestens Mitte März 1919 eine Volkswehr (bald Einwohner- bzw. Bürgerwehr genannt) bereit.<sup>15</sup> Sie sollte *bei Alarm und besonderen Vorkommnissen* in Aktion treten, hatte Verbindung zu dem mittlerweile ebenfalls in Coesfeld garnisonierenden Infanterie-Regiment 56 und verfügte im August 1919 über 248 Mann und 240 Gewehre.<sup>16</sup> An der Werbung weiterer Mitglieder beteiligte sich u.a. der geistliche Präses des katholischen Arbeitervereins Kaplan Solke, der die Mitglieder ermahnte, *im Interesse der guten Sache der Wehr beizutreten*.<sup>17</sup> Zudem beschlossen die Stadtverordneten, zur Eindämmung von Felddiebstählen die Feldmark von 11 bis 16 Uhr vollständig zu sperren. Vom späten Nachmittag an sollten zwei Nachtschutzleute vor den Toren der Stadt den Flurschutz mitübernehmen, und für die Anzeige von Diebstählen wurde eine Prämie ausgesetzt.<sup>18</sup> Ferner erhielten die Coesfelder Bahnbeamten, die im Bahnhofsbereich mit der *Verhinderung und Aufdeckung von Eisenbahndiebstählen, Schiebungen, gewerbsmäßigem Schleichhandel und Bestechungen* beauftragt waren, im März 1920 Schußwaffen an die Hand.<sup>19</sup> Wie aus diesen Maßnahmen deutlich wird, war die Beendigung des Kriegszustandes, die Demobilisierung des Heeres und die Rückkehr zur Friedenswirtschaft von erheblichen Problemen und Nöten begleitet. Bereits Ende November 1918 trat in Coesfeld *eine größere Arbeitslosigkeit ein*, so daß zur Arbeitsbeschaffung *Notstandsarbeiten in Angriff [genommen] und größere Beträge für die Erwerbslosenunterstützung bereitgestellt werden mußten*.<sup>20</sup> Zudem machte sich mit Rückkehr der heimischen Soldaten ein deutlicher Wohnungsmangel bemerkbar; darüber hinaus zwang die prekäre Versorgungslage der Städte, die staatliche Zwangsbewirtschaftung der Landwirtschaft und die Rationierung der Grundnahrungsmittel beizubehalten.“<sup>21</sup>

### Wahl zur Nationalversammlung (19. Januar 1919)

„Wie stets, wenn das konfessionalisierte Schulwesen durch staatliche Maßnahmen bedroht war, vollzog die Katholikenschaft einen weitgehenden Schulerschluss. Auch in Coesfeld gelang den katholischen Meinungsführern eine breite Mobilisierung, denn als am 19. Januar 1919 die verfassungsgebende Nationalversammlung gewählt wurde, stimmten im Stadtgebiet 70 Prozent, in der Landgemeinde gar 96 % der Wahlberechtigten für das Zentrum. Als zweitstärkste Kraft konnte die MSPD ihren Anteil in der Stadt gegenüber der Vorkriegszeit zwar durchaus steigern und immerhin rund 18 % der Stimmen erzielen; in der bäuerlichen Bevölkerung fand sie dagegen weiterhin kaum Resonanz. Auch die bürgerlichen und konservativen Parteien erhielten nur in der städtischen Wählerschaft Coesfelds eine gewisse Zustimmung. Die Wahlergebnisse zeigen somit, dass sich die politischen Grundorientierungen der Coesfelder Bevölkerung trotz Revolution und Republik und trotz einer teilweisen Neuausrichtung der Parteien nur wenig verändert hatten.“<sup>22</sup>

---

<sup>15</sup> Bereits auf ihrer ersten Sitzung am 19.3.1919 beschloß die neugewählte Stadtverordnetenversammlung außerhalb der Tagesordnung, die *"neugebildete Bürgerwehr"* gegen Unfall zu versichern (Bericht des Münsterischer Anzeiger vom 21.3.1919, 2. Ausg.). Die formelle Beschlußfassung erfolgte am 9.4.1919 (StA Coe, V 8, Sitzungsprotokoll; hier war von 'Volkswehr' die Rede).

<sup>16</sup> StA Coe, P 247/4, Bericht des Bürgermeisters betr. Sicherheit u. Ordnung vom 16.8.1919.

<sup>17</sup> BAM, KAB A76, Protokoll der Generalversammlung vom 8.12.1919.

<sup>18</sup> StA Coe, V 8, Protokoll vom 25.4.1919.

<sup>19</sup> StA Coe, P 247/4, Schreiben des Eisenbahnverkehrsamtes Münster vom 13.3.1920.

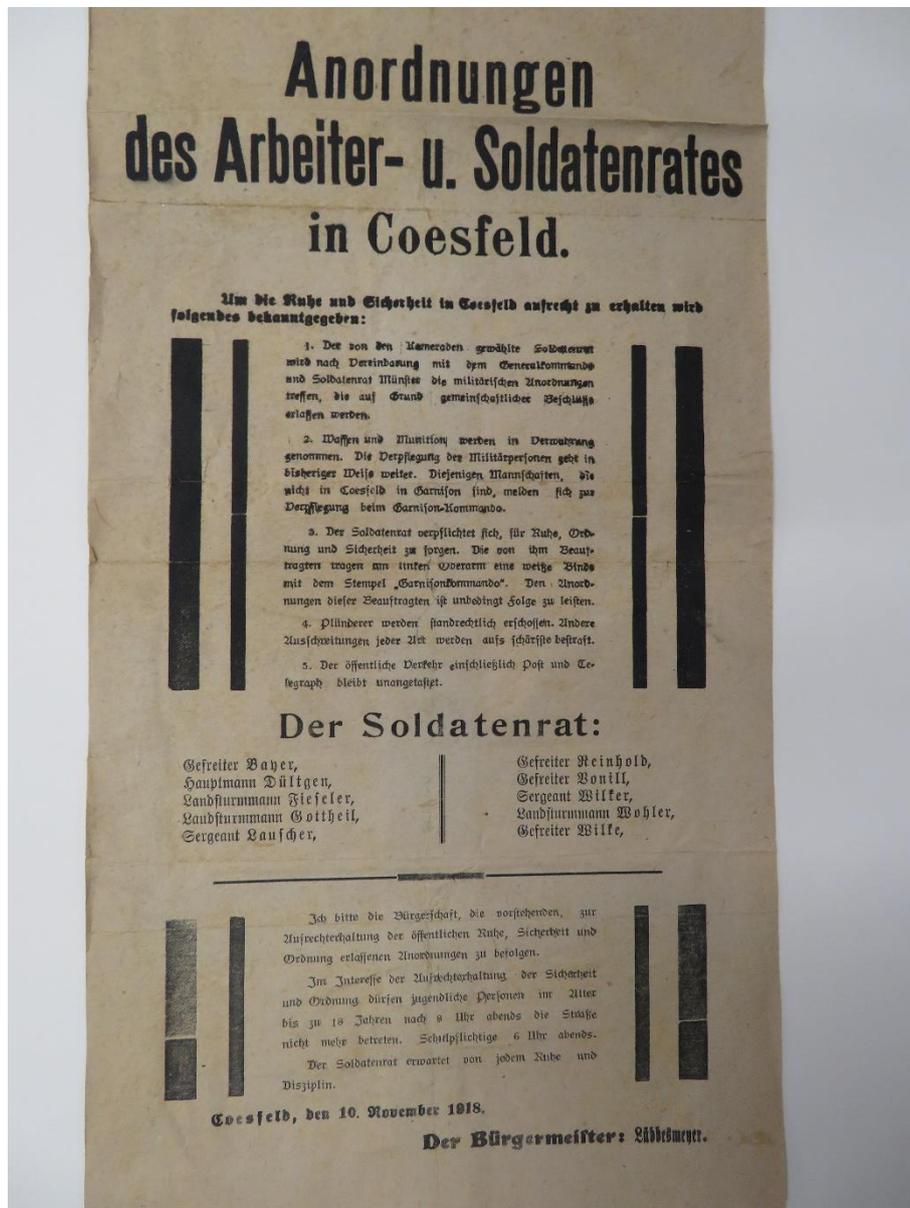
<sup>20</sup> StA Coe, P 247/4, Schreiben des Eisenbahnverkehrsamtes Münster vom 13.3.1920.

<sup>21</sup> FASSE, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, S. 297.

<sup>22</sup> FASSE, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, S. 299.

## Quellen und Zusatzinfos:

Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates in Coesfeld (10. November 1918)



## Zusatzinfo:

1. Wilhelm Lübbesmeyr (1861-1946), Bürgermeister von 1909-1925. Ehrenbürger 1931. Seit 1951 ist eine Straße nach ihm benannt.<sup>23</sup>
2. Die Historiker HIRSCHFELD und KRUMEICH über die Verbreitung von Waffen in Deutschland: „Tatsächlich waren [im November 1918] in Deutschland nach zuverlässigen Schätzungen etwa eine Million häufig 'versprengter' Soldaten unterwegs, die ihre

<sup>23</sup> DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde Band 8), Münster 2002, S. 152f..

mitgeführte Ausrüstung, Gewehre, Maschinengewehre, mitunter selbst die Fahrzeuge, nicht selten für Nahrungsmittel, veräußerten. Offizielle Angaben zufolge kamen in den ersten Wochen nach dem Waffenstillstand nahezu 1,9 Millionen Gewehre, 8452 Maschinengewehre und 400 leichte Mörser 'abhanden'.<sup>24</sup>

Noch kein Friede! Noch kein Sieg! (Anzeige in der Allgemeinen Zeitung Coesfeld, 22. April 1920)

**Noch kein Friede!  
Noch kein Sieg!**

Nur Anhänger der Diktatur des Proletariats fordern:  
**Zurückziehung der Reichswehr! Auflösung der bisherigen  
gesetzmäßigen Sicherheitsorganisationen!  
Kein Anruf für Zeithelfer zum Schutze des Vaterlandes!**

Das alles sind nur Wünsche, um die Errichtung der Diktatur  
linksradikaler Elemente zur Durchführung zu bringen.

**Westfalen! Hannoveraner!  
Oldenburger und Lipper!  
Seid nicht leichtgläubig! Seid nicht blind!**

Nur mit Eurer Hilfe ist ein Friede zu erzwingen. Nur dann  
werdet Ihr Herr der Lage werden, wenn Ihr Euch aufrafft und  
Euern in der Front kämpfenden Brüdern den Rücken deckt. Die  
Reichswehr ist in der Front notwendig. Es würde zu Zersplit-  
terungen führen, wenn sie die rückwärtigen Verbindungen selbst  
sichern sollte. Nur mit Eurer Hilfe läßt sich die restlose Ent-  
waffnung der Rebellen durchführen.

**Nicht mehr gezögert!  
Tretet ein in die offenen Stellen der Reichswehr!  
Tretet ein zur Verstärkung der örtlichen Polizeibehörden!**

Meldet Euch in Münster, Zentralstelle, Heimkehrlager,  
Block 4, Elektrische Bahn, gelbe Linie, bis Schützenhof,  
oder Bahnhof Hiltrup.

Bei den Etappenkommandanturen Coesfeld und Soest.  
Bei den Garnisonkommandos Osnabrück, Minden,  
Blöckeburg, Detmold, Bielefeld, Höxter, Pader-  
born, Soest.

Von dort aus werdet Ihr den freien Stellen in der Front  
und den polizeilichen Sicherheitsstellen zugeführt werden.

**Ruft Euch auf zum Schutz Eurer heiligsten Güter!**

Jeder Zeithelfer erhält ohne Unterschied des Dienstgrades  
von dem Tage, an dem die Kompanie auf Vorschlag der Reichs-  
wehr-Brigade 31 vom Wehrkreiskommando VI als kampffähig  
erklärt wird: 19 Mark, außerdem freie Verpflegung und freie  
Wohnung. Die etatsmäßigen Chargen erhalten die Gehalts-  
 ihrer Dienststellung. Solange nur garnisonverwendungsfähig  
mobile Löhnung von 6 Mark, freie Verpflegung und Wohnung.  
Militärische Bekleidungs-, Ausrüstungsstücke und Waffen  
sind möglichst mitzubringen. Hierfür wird eine Entschädigung  
von 0,75 Mark täglich bezahlt. Für mitgebrachte Fahrräder  
eine tägliche Entschädigung von 5 Mark.  
Ohne Militärpapiere oder sonstige polizeiliche Ausweise  
kann eine Einstellung nicht erfolgen.

**v. Campe**  
Generalmajor und Kommandeur  
der 2. Westfälischen Reichswehrbrigade Nr. 31.

Zusatzinfos:

1. Der Historiker Sturm über Aufstände und Putschversuche: „Im Frühjahr 1920 musste die Weimarer Republik ihre erste große Existenzkrise überstehen, die durch einen

<sup>24</sup> HIRSCHFELD, Gerhard; KRUMEICH, Gerd: Deutschland im Ersten Weltkrieg, Frankfurt am Main 2013, S. 271.

Rechtsputsch ausgelöst wurde, der einen Linksputsch nach sich zog. Nach den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages sollten bis zum 31. März – nach einer Fristverlängerung bis zum Jahresende – das Heer auf 100 000, die Marine auf 15 000 Mann verkleinert werden. Rund 300 000 Reichswehrangehörige und Freikorpsleute standen vor der Entlassung. Die meisten klammerten sich an das Militär, das ihnen Halt gab.“<sup>25</sup>

2. Der Kapp-Lüttwitz-Putsch begann am 12. März 1920 in Berlin und endete dank eines Generalstreiks und fehlendem Rückhalt am 17. März; in direkter Reaktion auf diesen rechten Putschversuch bildete sich im Ruhrgebiet die linke „Rote Ruhrarmee“. Diese etwa 50.000 Mann starke Armee wurde in den nächsten Wochen von regulären Armeeeinheiten und Freikorps blutig bekämpft.
3. Der Historiker FASSE über „'Roter Ruhraufstand' und 'Vaterländische Verbände' vor Ort“: „Als sich im Ruhrgebiet örtliche Reichswehrebefehlshaber und Freikorpsführer zu Kapp bekannten, gingen Teile der Arbeiterschaft zum Aufstand über und formierten sich zu einer buntgemischten 'Roten Ruhrarmee'. Diese beherrschte mehrere Wochen lang weite Bereiche des Reviers, lieferte Regierungstruppen und Freikorps erbitterte Gefechte und drang zeitweise bis Raesfeld (Kreis Borken), Lüdinghausen, Haltern und Dülmen vor. Folglich sah sich auch die Stadt Coesfeld unmittelbar bedroht, zumal die große Zahl der täglich zu Schachtanlagen in Gladbeck, Hervest-Dorsten und Bork pendelnden Bergleute wohl unmittelbar von dem Aufruhr zu berichten wussten.“<sup>26</sup> Zudem dürften die in Coesfeld stationierten Infanterie-Regimenter 16 und 56 in Alarmbereitschaft versetzt und vermutlich auch zur Niederwerfung des Aufstandes eingesetzt worden sein. (...) Noch eindringlicher wurde die Stadtbevölkerung mit dem Geschehen konfrontiert, als am 25. März 1920 auf dem Coesfelder Bahnhof der erste von 18 Zügen eintraf, die das Freikorps Loewenfeld aus Oberschlesien heranbrachten. Da dieser Freiwilligenverband zu den glorifizierten Baltikumkämpfern gehörte, rief sein Eintreffen in Coesfeld offenbar erhebliches Aufsehen hervor.“<sup>27</sup> Nach dem Weitertransport in die Nachbarkreisstadt Borken griff die Truppe in das Kampfgeschehen am Nordrand des Ruhrgebietes ein. (...) Gleichwohl setzte sich in weiten Teilen der bäuerlichen Bevölkerung und des Bürgertums der fixe Gedanke fest, dass eine wohlgerüstete 'Rote Armee' im Untergrund weiterbestehe. Diese Furcht stützte die politische Trendwende nach rechts, schlug sich nachhaltig bei der Reichstagswahl vom Juni 1920 nieder und bescherte den vaterländischen Zirkeln und Verbänden in den folgenden Monaten auch in Coesfeld Zulauf.“<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> STURM, Richard: Weimarer Republik (Informationen zur politischen Bildung 261), Bonn 2011, S. 25.

<sup>26</sup> Noch im Feb. 1922 waren rund 450 Coesfelder Männer im Bergbau beschäftigt (StA Coe, P 252, Meldungen zum Coesfelder Eisenbahnerstreik vom Feb. 1922).

<sup>27</sup> So fand der Aufenthalt von "Baltikumtruppen in Coesfeld" noch 1955 Erwähnung in: 50-Jahr-Feier H. u. W. Fritzen (wie Anm. 67), Kapitel "Nachkriegszeit - Inflation - Krisenjahre", einleitender stichwortartiger Überblick zum Zeitgeschehen in den 1920er Jahren.

<sup>28</sup> FASSE, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung, S. 305f..

## Gedenktafel des Lehrerseminars (1920, heute Stadtbücherei/Stadtarchiv)



### Zusatzinfos:

1. „Gedenktafel für die gefallenen Lehrer und Schüler des 1. Weltkrieges. Zu der Einweihungsfeier am Allerheiligentage 1920 waren die Angehörigen der Gefallenen in großer Zahl erschienen. Entwurf: Bildhauer Josef Stover, Gescher. Ausführung: Bildhauer Kestel, Coesfeld.“<sup>29</sup> 1922 schuf Josef Stover, neben vielen sakralen Kunstwerken, auch das Gescheraner Ehrenmal.<sup>30</sup> Diese Gedenktafel ist das erste realisierte Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in Coesfeld.
2. In der Veröffentlichung „Lehrerseminar Coesfeld 1908 – 1926“ von 1977 sind alle Gefallenen mit weiteren Angaben – wie Vorname, Heimatort, Geburtsdatum und Seminarbezeichnung – aufgeführt.<sup>31</sup> Hubert WESTENDORF konnte noch weitere 20 Lehrer

<sup>29</sup> WESTENDORF, Hubert: Lehrerseminar Coesfeld 1908 – 1926, Coesfeld 1977, S. 34.

<sup>30</sup> Vgl. LANGE, Hendrik: Das Ehrenmal an der Frieterhofstraße in Gescher, in: Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 2017, S. 231-234.

<sup>31</sup> WESTENDORF, Hubert: Lehrerseminar Coesfeld 1908 – 1926, Coesfeld 1977, S. 32f..

und Schüler ermitteln, die im 1. Weltkrieg gefallen sind, aber nicht auf der Ehrentafel aufgeführt sind.<sup>32</sup>

3. Die Allgemeine Zeitung berichtet in ihrer Ausgabe vom 6. November 1920 von der Einweihungszeremonie: „Coesfeld, 6. Nov. (Gedenktafel) Im Lehrerseminar fand am Allerheiligentage die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt statt. Zahlreich hatten sich die Anverwandten und [??] Schüler des Seminars eingefunden, [...] Eingangshalle. Letzterer, kapellenartiger Raum, trug an der Hauptwand im Guirlandenschmuck die verdeckte Gedenktafel. Schülerchöre und Orchester wetteiferten, dem Feste eine ernste Weihe zu geben. Während der Festrede des Herrn Direktors Feilzer wurde die Enthüllung vorgenommen, und es zeigte sich ein aus Baumbergerstein künstlich ausgehauenes Epitaphium. Unter der barocken Verdachung ist im Lorbeerkranz das scharfe Gesicht eines Kriegers im Sturmhelm anzuschauen. Darunter steht in erhabener Schrift die Widmung. Diese obere Hälfte des Steins tritt gegen die untere ein wenig zurück, und diese bietet in 4 Reihen nebeneinander die Namen der Gefallenen: 3 Lehrer und 41 Schüler. Das Ganze ist von Eichenkränzen stilvoll umhangen, die unten Raum lassen für die Darstellung eines ´eisernen Kreuzes`. Die Gedenktafel ist ein wohl gelungenes Werk des Bildhauers Joseph Stover aus Gescher, das allgemeine Anerkennung findet. Es ist dabei Bedacht genommen, die Tafel möglichst genau dem Stil des Gebäudes anzupassen.“

## Mögliche Aufgaben

1. Fasse in eigenen Worten zusammen, wie die Novemberrevolution in Coesfeld ablief.
2. Recherchiere den Revolutionsablauf in anderen Orten. Z.B. für Münster und Soest: [http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input\\_felder/langDatensatz\\_ebene4.php?urlID=622&url\\_tabelle=tab\\_websegmente](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=622&url_tabelle=tab_websegmente).
3. Interpretiere und vergleiche die „Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates in Coesfeld“ (10. November 1918) mit der „Zweiten Extraausgabe des Vorwärts“ (herausgegeben von der SPD, Berlin, 9. November 1918) (abrufbar unter: <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/d2b04161>).
4. Diskutiere, inwiefern kann man von einer „Revolution“ in Coesfeld sprechen kann.
5. Analysiere die Zeitungsanzeige „Noch kein Friede! Noch kein Sieg!“ (22. April 1920) und gehe besonders auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages und den unmittelbaren zeitgeschichtlichen Hintergrund (Kapp-Putsch, Rote Ruhrarmee) ein.
6. Interpretiere das Ehren- bzw. Denkmal in der Stadtbücherei, siehe dazu das Arbeitsblatt „Arbeitsschritte für die Interpretation von Denkmälern“ und die Zusatzinfos.
7. Der Wikipedia-Artikel zu „Coesfeld“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Coesfeld#20.Jahrhundert>)

---

<sup>32</sup> WESTENDORF, Hubert: Lehrerseminar Coesfeld 1908 – 1926, Coesfeld 1977, S. 33.

weist, besonders in Hinblick auf das 20. Jahrhundert, noch einige Lücken auf. Verfasse einen Wikipedia-Eintrag.

## Arbeitsschritte für die Interpretation von Denkmälern

### 1. Formale Aspekte

- Was ist das Thema des Denkmals?
- Wer ist der Künstler?
- Wann entstand das Denkmal bzw. wurde es eingeweiht?
- Befindet sich das Denkmal in seinem Originalzustand und an seinem ursprünglichen Ort?
- Welche Wirkung/welchen Eindruck erzielt es?

### 2. Inhaltliche Aspekte

#### Beschreibung

- Welche Materialien wurden verwendet?
- Welche Gestaltungsmittel (Symbole, Figuren, Ornamente, Schmuck und Inschriften) sind verwendet worden?
- Wie ist das Denkmal in seine Umgebung integriert?

#### Deutung

- Was bedeuten die einzelnen Gestaltungsmittel?
- Welche Fragen bleiben bei der Deutung offen?

### 3. Historischer Kontext

- Aus welcher Motivation entstand das Denkmal?
- Wer waren die Initiatoren/Auftraggeber?
- Wie wurde es finanziert?
- Wie ist die Entstehungsgeschichte des Denkmals?
- Wie liefen die Einweihungsfeierlichkeiten ab?
- Wurde das Denkmal im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja, was waren die Gründe?
- Wie wurde/wird das Denkmal genutzt/vermarktet (Popularisierung, z.B. durch Ansichtskarten, Verkauf von Objekten; Kranzniederlegungen, Fest und Feiern, Denkmal als Ausflugsziel, Graffiti usw.)?

### 4. Bewertung

- Welche Funktion sollte das Denkmal bei seiner Errichtung erfüllen? An wen richtete es sich?
- Wie haben sich gesellschaftliche und politische Veränderungen auf die Wahrnehmung des Denkmals ausgewirkt?
- Wie wird es heute wahrgenommen und beurteilt?

- Sind die (vorhandenen) Informationen ausreichend? Sollte es verändert/ergänzt/abgebaut werden?

## Literaturhinweise

- DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde Band 8), Münster 2002.
- FASSE, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, in: DAMBERG, Norbert (Hg.), Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 1, Münster 1999, S. 501-700.
- GREVELHÖRSTER, Ludger: Kleine Geschichte der Weimarer Republik. 1918-1933. Ein problemgeschichtlicher Überblick, Münster 2000.
- HIRSCHFELD, Gerhard; KRUMEICH, Gerd: Deutschland im Ersten Weltkrieg, Frankfurt am Main 2013.
- KAINDL, Christian: 9. November 1918. „Heimatfront“ und Novemberrevolution - Münster und Soest, [http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input\\_felder/langDatensatz\\_ebene4.php?urlID=622&url\\_tabelle=tab\\_websegmente](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=622&url_tabelle=tab_websegmente) (abgerufen am 2. November 2017).
- LANGE, Hendrik Martin: 1945 – 2015: 70 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges. Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld. Informationen und Unterrichts Anregungen für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht, Coesfeld 2015.
- LANGE, Hendrik Martin: Das Kaiser- und Kriegerdenkmal am Basteiwall (1898). Informationen und didaktische Anregungen, Coesfeld 2015.
- LANGE, Hendrik Martin: Der Erste Weltkrieg. Coesfelder Schlaglichter. Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld und didaktische Anregungen, Coesfeld 2013.
- STURM, Richard: Weimarer Republik (Informationen zur politischen Bildung 261), Bonn 2011.
- WESTENDORF, Dieter; WESTENDORF, Hans-Jochen: Schicksale der jüdischen Coesfelder Zwischen Bedrohung und Ermordung 1919-1945, Coesfeld 2013.
- WESTENDORF, Hubert: Lehrerseminar Coesfeld 1908 – 1926, Coesfeld 1977.